

Nachrichten : Januarhöck beim ZHV : Frühjahrssammlung : Gewalt im Heim : AIDS : aus den Kantonen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Fachzeitschrift Heim**

Band (Jahr): **67 (1996)**

Heft 3

PDF erstellt am: **20.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

WOHIN MAN GEHT...

Kalender März/April 1996 Veranstaltungen / Kurse / Tagungen

Ausbildung in Behindertenbetreuung

Informationsveranstaltungen
26. April / 24. Mai / 21. Juni
Fachschule für Sozialpädagogische Berufe.
Stiftung St. Josefsheim, 5620 Bremgarten 4

4. Delegiertenversammlung und Kongress SBGR

Gratwanderung zwischen der Menschenwürde und
Sorgfaltspflicht
9./10. Mai, Basel
SBGR, Obergrundstrasse 44, 6003 Luzern

Delegiertenversammlung / Studientagung inسيeme

Lebensqualität im Wohnen
31. Mai bis 2. Juni, La Chaux-de-Fonds/Le Locle
inسيeme, Silbergasse 4, Postfach 827, 2501 Biel

Verein Seelische Gesundheit und Hörbehinderung

Entspannungstherapie mit Hörbehinderten, Workshop
17./18. Mai, Zürich
VSGH, Dr. Hans-Ulrich Werber, Brämhalde 1, 8816 Hirzel

Schule für eine Welt

Tagung globales Lernen
22. März, Basel
Sekretariat Schweiz: Forum «Schule für eine Welt»,
Aubrigstrasse 23, 8645 Jona

Boldern, Coblenzer-Seminare

Kommunikation und Kooperation
13. bis 20. Juli oder 20. bis 27. Juli, Boldern
Evang. Tagungs- und Studienzentrum Boldern,
8708 Männedorf

Regionalgruppe Zürich der SVCG

Frühlingslager für Kinder von 6 bis 18 Jahren
20. bis 27. April, Gontenschwil
Schweiz. Vereinigung zugunsten cerebral Gelähmter,
Mutschellenstrasse 79, 8038 Zürich

PLUS

Sucht-Prävention im Heim
22. März, Bern
PLUS Fachstelle für Gesundheitsförderung und
Suchtprävention, Bälliz 24, 3600 Thun

Fortbildung für Pflegeeltern

Pubertät – eine Herausforderung für die Pflegeeltern
11. Mai, Lenzburg
Schweiz. Fachstelle für das Pflegekindwesen, Fortbildung für
Pflegeeltern, Schulstrasse 64, 8002 Zürich

SADS-Kurse

Ig säge nüt, Pantomimenkurs
11./12. Mai, Zürich
Nichts als Spieler – ist das nichts?
7./8. und 14./15. September, Zürich
Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für das darstellende Spiel,
Gessnerallee 13, 8001 Zürich

Paulus-Akademie

Begraben und vergessen?
Tagung «Wie die Lebenden mit ihren Toten umgehen»
22./23. März, Zürich
Umgang mit Widerstand in beratenden Gesprächen
3./4. Juni, Zürich
Paulus-Akademie, Carl-Spitteler-Strasse 38, 8053 Zürich

VCI-Kurse

Weiterentwicklung des Leitbildes im Alters- und Pflegeheim
21. März, Luzern
Tagung «Schmerz verstehen und behandeln»
24. April, Luzern
Gehören Stress, Enttäuschung, Resignation und Ausbrennen
zum Betreuungs- und Pflegealltag?
25. April, Mels SG
Umgang mit Hörbehinderten im Heim
9. Mai, Luzern
Palliative Pflege
14./15. Mai, Luzern

Pro Mente Sana

Rechtliche Fragen in der Sozialarbeit mit psychisch kranken
Menschen

Grundkurs Recht
20./21. Juni, Langenbruck bei Olten

Aufbaukurs Recht
28./29. November, Langenbruck bei Olten

Informationen bei Pro Mente Sana, Rotbuchstrasse 32, Postfach,
8042 Zürich

Selbstverteidigungskurse für Körperbehinderte

19. bis 21. April, Anfängerkurs Frauen, evtl. Twannberg

4. bis 6. Oktober, Kurs für Fortgeschrittene, gemischt
Ort noch offen

Auskunft erteilt Christa M. Vuilleumier, Pressestelle der ASPr/SVG,
Postfach 1568, 8801 Thalwil

VBA-Kurse

Für einen andern Umgang mit Toten
23./30. April, Bern-Wittigkofen

Religiöse Gefühle. Vorstellungen, Erwartungen
8. Mai und 5. Juni, Bern

Alkoholismus – Krankheitsbild und Umgang mit alkohol-
abhängigen Menschen
10. April, Bern-Wittigkofen

Umgang mit Verwirrten
2. Mai, Bern-Wittigkofen

Führen im Alltag
23./24. April, Bern

Sitzungen leiten II
7. Mai, Bern-Wittigkofen

Sichern von Qualität im Verpflegungsbereich des Heimes
11. April, Bern-Wittigkofen

Informationen bei Geschäftsstelle VBA, Schloss,
3132 Riggisberg

Info-Werkstatt

Als Frau reden – auftreten – sich durchsetzen
18. April, Zürich

Sozial Fragen gehören in die Öffentlichkeit
7. Mai, Zürich

Informationsstelle des Zürcher Sozialwesens, Gasometerstrasse 9,
8005 Zürich

Kurse in Wislikofen

Dem Lebendigen begegnen
4. bis 7. April

Musikmeditation
12./13. April

Menschen fragen nach Gott
20./21. April

Ikebana
29. April bis 3. Mai

Auskunft und Anmeldung: Bildungszentrum Propstei,
5463 Wislikofen

ZfP-Kurse

Das Leitbild in der Altersarbeit
11. Mai, Berlingen

Der Heimeintritt – ein Lebensentscheid
31. Mai, Berlingen

Gesprächsführung und Konfliktbewältigung
23. Mai, Berlingen

Intensivseminar «Probepfprüfung» zur Eidg. Diplomprüfung für
Heimleiter und Heimleiterinnen
6. bis 10. Mai, Berlingen

Gruppenleitung Pflege/Betreuung in Altersarbeit
ab 2. Mai, Berlingen

Auskunft und Anmeldung ZfP, Zentrum für Personalförderung,
Kronenhof, 8267 Berlingen

Januarhöck beim Zentralschweizer Heimleiter- und Heimleiterinnen-Verband

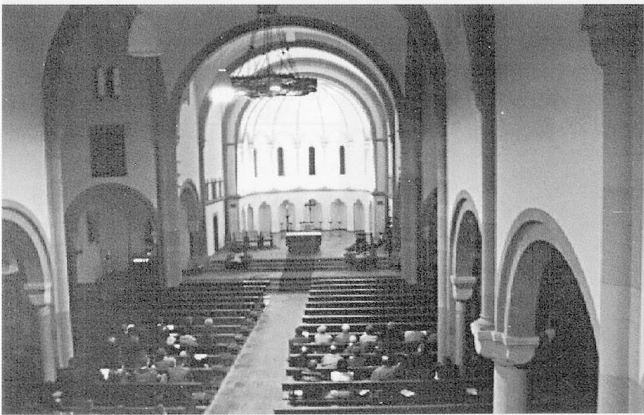
EIN MUSIKALISCHER GENUSS: MADE IN REUSSBÜHL

Von Erika Ritter

Es gehört zu den langjährigen Traditionen der Heimleiter und Heimleiterinnen in der Zentralschweiz, dass das neue Jahr mit einer gesellschaftlichen Veranstaltung willkommen geheissen wird. «Januarhöck» steht jeweils auf der Einladung geschrieben, ein Treffen, das abwechselnd von einem Kollegen, einer Kollegin, mit Hilfe der heimeigenen Crew als Gastgeber, organisiert und durchgeführt wird.



Musik lag in der Luft:
Maria Keller und Franz Buchwalder am heimeigenen Flügel.



«Heim»-liche Zuhörerschaft in der Kirche Reussbühl.



Eine «Königin» erklingt.

Eigentlich war für den Januarhöck 1996 von ZHV-Präsident Hans-Rudolf Salzmann «Bescheidenheit» angesagt. «Wir können uns nicht immer noch steigern, sonst finden wir zum Schluss niemanden mehr, der den Höck durchführen kann», meinte er bei der offiziellen Begrüssung der über 60 Anwesenden im Pflege- und Alterswohnheim Stafelnhof, Reussbühl, wo dies Jahr Franz Buchwalder mit seinem Team zu Gast lud. «Aber, wenn ich mir das kalte Buffett so ansehe...», ja, dann konnte einem wirklich nur noch das Wasser im Munde zusammenlaufen. «Super», tönte es aus allen Ecken, verbunden mit einem tiefen Seufzer, welcher wohl beim einen oder andern seinen Ursprung in den guten Vorsätzen zum Jahresbeginn hatte. Abnehmen? Das sah so «gluschtig» aus ... und mundete denn auch entsprechend. Vielen herzlichen Dank an den Gastgeber und seine guten Geister aus Hausdienst und Küche.

Der Abend hatte allerdings nicht nur Kulinarisches zu bieten. Kultureller Genuss war ebenfalls angesagt: Bereits nach dem Eintreffen im Stafelnhof brach die ganze gutgelaunte Gesellschaft voller Erwartung und Spannung «Wer wohl?» zu einem kurzen Fussmarsch auf und spazierte hinunter nach Reussbühl, wo ein Konzert mit einem «unbekannten» Organisten auf dem Programm stand. Der «Unbekannte» entpuppte sich dann allerdings rasch als bestens «be-

kannt», setzte sich doch Heimleiter Franz Buchwalder persönlich an die Orgel und präsentierte eine, für die Kollegenschaft bisher wirklich «unbekannte» Seite seiner Fähigkeiten. Man/Frau genoss die Stunde des Zuhörens sehr und wunderte sich über die Leichtigkeit des Spiels bei Mendelssohn, Mozart und Co. Dass sich Franz Buchwalder auch am Flügel virtuos auszudrücken vermag, bewies er dann im Verlaufe des Abends mit weiteren musikalischen Leckerbissen, die er der Versammlung im vierhändigen Spiel, zusammen mit seiner Partnerin am Instrument, Maria Koller, servierte. Wirklich schade für alle die, die Hans-Rudolf Salzmann grippebedingt als Abwesende entschuldigen musste. «Les absents ont toujours tort.» Leider: sie haben wirklich etwas verpasst. Umsomehr genossen die Anwesenden das Gebotene, unter ihnen auch Veteranen- und Ehrenmitglieder des ZHV, die mit ihrer Teilnahme die Verbundenheit unter den Heimleiter-Generationen zum Ausdruck brachten. Einen weiteren Leckerbissen hielt dann auch das Schnitzelbankduo «Nachtlechtli» aus Emmenbrücke bereit. Auch diese beiden keine Unbekannten im Kreis der Anwesenden, fand doch in «ihrem» Heim Sonnhalde, Emmen, bei Sepp und Martha Hadlaub, 1980 der 1.-Januar-Höck beim ZHV statt. Im Stafelnhof fingen sie mit ihren witzigen Versen ganz oben an, beim Bundesrat nämlich, um dann den Abstieg zu machen via Wahlen, Luzerner Erziehungsdepartement, Pressesterben in der Zentralschweiz und Kultur in Emmen zu den Heimleiterkollegen und -kolleginnen, bevor sie das Nachtlechtlein ihrer Laternen auslöschten. Feier-



Traditionelle Geselligkeit: Wer kommt alles? Einfachheit war angesagt – aber oho! – die «Nachtlichtli»-Einlage brachte Licht in...

abend: es wurde recht spät, bis sich die Letzten auf den Heimweg machten, vergnügt, lachend, im Bewusstsein, einmal mehr einen gemütlichen Abend im Kreise Gleichgesinnter verbracht und genossen zu haben.

Die Zentralschweizer treffen sich übrigens monatlich am Stamm, führten am 13. März ihre Generalversammlung durch und werden sich im Vorsommer zur ebenfalls traditionellen Fronleichnamswanderung aufmachen, welche dies Jahr ins Muotathal führen wird.

Zum Bild vom Staffelnhof:

Im Pflege- und Alterswohnheim Staffelnhof, Reussbühl, kann im September das 20jährige Bestehen gefeiert werden. «Der Staffelnhof war

von seinem Konzept her schon damals, im Gründungsjahr 1976, seiner Zeit voraus, indem öffentliche Dienste der Gemeinde in das Heim integriert wurden», wie Franz Buchwalder in seiner Erklärung zum Heim ausführte. So finden sich auch heute im Haus eine Praxis für Physiotherapie, eine Arztpraxis (der Arzt steht zu 50 Prozent im Dienst des Heims), finden Mütterberatung und Schwangerschaftsturnen im Haus statt, probt eine Theatergruppe, und es tagt der Einwohnerrat der Gemeinde im grossen Saal. Der Basar mit quasi Freinacht bringt jeweils einen Gewinn von mehreren 10 000 Franken ein. Die öffentlichen Theaterabende bringen ebenfalls dreimal ein volles Haus. Über eine man-

gelnde Verankerung in der Öffentlichkeit kann somit nicht geklagt werden. Im Staffelnhof stehen 170 Betten, davon 90 Pflegebetten zur Verfügung, die teils auch von auswärtigen Gästen belegt werden. Die 200 Mitar-

beiter und Mitarbeiterinnen teilen sich in 115 Vollstellen. Einen wichtigen Platz im Heimleben nehmen aber auch die verschiedenen Tiere ein, die viel zur Unterhaltung und zur Freude der Menschen im Staffelnhof beitragen. ■



Presse-Information

ZUGER HEIMLEITER-KONFERENZ (ZAK) UNTER NEUER LEITUNG

Seit dem 1. Januar 1996 leiten Herr Walter Bissig, Vorsitzender, und Herr Kurt Nef, Sekretariat, die Zuger Altersheim-Konferenz

Bis Ende 1995 wurde die Konferenz von Herrn Karl Zenklusen, Leiter des Alterszentrums Dreilinden, Rotkreuz, geleitet, wofür ihm Ende Jahr für seinen grossen Einsatz im Bereich Altersfragen, der beste Dank ausgesprochen wurde. Gemäss Vereinbarung und aus Gründen der Kontinuität, übernimmt der bisherige Sekretär den Vorsitz für 2 Jahre. Somit leitet Herr Walter Bissig, Heimleiter Alterszentrum Mütschi in Walchwil, die Konferenz. Als Sekretär wurde Herr Kurt Nef, Heimleiter des Altersheims Büel, in Cham, gewählt.

Die Zuger Altersheimleiter sehen ihre Aufgaben weiterhin in der Verantwortung aller Bereiche in Altersfragen. Sie sind aufgefordert, Basisarbeiten zu leisten und notwendigen Inputs für die Zukunft zu machen und dementsprechend Vorschläge zu unterbreiten. Hauptmerkmale der Zusammenarbeit unter den Heimleitungen für die kommende Periode sind u.a. Mitarbeiterqualifikationssystem in Zusammenarbeit mit dem Institut für angewandte Psychologie (IAP) in Zürich, gezielte Ausbildung und Kurse für Mitarbeiter und Mitarbei-

terinnen, Öffentlichkeitsarbeit (Image der Heime), sowie die bisherige gute Zusammenarbeit weiterhin zu fördern.

Die Schwerpunkte im gesamten Zusammenhang mit Altersfragen stellen aber Trägerschaften und Heimleitungen vor neue Voraussetzungen. Nur mit kompetenter und enger Zusammenarbeit lassen sich Fragen wie:

- Verhandlungen mit Behörden/politische Lösungen usw.
- Neues KVG (Krankenversi-

cherungsgesetz) mit Vertragsvereinbarung für Altersheime

- Zunahme der Pflegeintensität in den Zuger Altersheimen und deren Konsequenzen
- Höhe der Ergänzungsleistungen für die kommenden Jahre
- Künftige Kostenvergleiche oder Ausarbeitungen konstruktiv bearbeiten.

Aus diesen und anderen Gründen wird im Frühjahr 1996, wie bereits gemeldet, die ZIGA (Zuger Interessengemeinschaft für Altersheimen) neu gegründet.

Pro-Infirmis-Sammlung 1996:

SOLIDARITÄT MIT BEHINDERTEN MENSCHEN

Am 18. März beginnt die Informations- und Sammlungskampagne der Schweizerischen Vereinigung PRO INFIRMIS. Für viele behinderte Menschen ist das Leben in den letzten Jahren noch härter geworden.

In der Schweiz leben über 500 000 Menschen mit einer Behinderung. Im rauen Klima des heutigen Arbeitsmarktes werden sie zunehmend an den Rand gedrängt. Zugleich berichten immer mehr Menschen mit Behinderungen von zunehmender Intoleranz und Diskriminierung. Diskussionen über den Lebenswert von Menschen mit Behinderungen sind wieder in Gang gekommen. Vorgeburtliche Untersuchungen bieten heute die Möglichkeit, bestimmte Behinderungen schon vor der Geburt zu erkennen und das behinderte Leben zu verhindern. Eine unreflektierte Praxis der pränatalen Diagnostik hätte jedoch tiefgreifende Auswirkungen auf die Einstellung der Gesellschaft gegenüber behinderten Menschen.

Eine Behinderung, bei deren Feststellung die Schwangerschaft in über 90 Prozent der Fälle abgebrochen wird, ist das Down-Syndrom (Trisomie 21). Menschen mit dieser Chromosomenstörung sind geistig behindert und werden aufgrund ihrer Erscheinung im Volksmund «mongoloid» genannt.

Fabian – ein glückliches Kind

Der 3jährige Fabian, der im Rahmen der PRO INFIRMIS-Sammlung vorgestellt wird, wurde trotz pränataler Untersuchungen mit dem Down-Syndrom geboren. Fabian ist ein fröhlicher und zufriedener Junge. Wie andere Kinder liebt er es, seine Bilderbücher durchzublättern, der Mutter beim Kochen zu helfen, und

er versucht auch schon, sich selbst zu kämmen. Besonders glücklich ist Fabian, wenn er mit seinen Spielkameraden herumtollen darf. Obwohl er langsamer lernt und intensive Förderung braucht, stecken Entwicklungsmöglichkeiten in ihm, die es zu wecken gilt. Denn trotz seiner Behinderung kann er ein gewisses Mass an Selbständigkeit erreichen und ein erfülltes Leben führen. Um aus Fabians Fähigkeiten das Bestmögliche herauszuholen, ist es wichtig, dass seine Eltern gut informiert und mit ihren Proble-

men nicht alleine sind. PRO INFIRMIS unterstützt Familien in dieser Situation mit Rat und Tat.

Wie hilft PRO INFIRMIS?

Mit einem Netzwerk von über 50 Beratungsstellen ist PRO INFIRMIS in allen Regionen der Schweiz erreichbar. Behinderte Menschen und ihre Angehörigen erhalten kostenlose Sozialberatung und umfassende Hilfe. Im Mittelpunkt steht nicht allein die Behinderung, sondern die gesamte Lebenssituation.

Damit behinderte Menschen möglichst selbständig leben können, führt PRO INFIRMIS unter anderem Fahrdienste, Entlastungsdienste für Angehörige, Servicewohnungen sowie Wohnschulen und Wohntrainingsgruppen für Menschen mit einer geistigen Behinderung, Beratungsstellen für hindernisfreies Bauen und Freizeitangebote.

Als private Organisation muss PRO INFIRMIS 35 bis 40 Prozent ihrer Mittel selbst beschaffen. Damit das Angebot an Dienstleistungen behinderten Menschen und ihren Angehörigen auch weiterhin zur Verfügung steht, ist PRO INFIRMIS deshalb auf die Unterstützung durch die Bevölkerung angewiesen. ■



Aus den NEUTALER Nachrichten:

GEWALT IN ALTERS- UND PFLEGEHEIMEN – AUSEINANDERSETZUNG MIT EINEM AKTUELLEN PROBLEM

Berlingen (ims) «Gewalt im Alters- und Pflegeheim» – ein aktuelles Thema, das in den ersten NEUTALER Nachrichten dieses Jahres von dem privaten Alters-, Pflege- und Krankenhaus NEUTAL aufgegriffen wird. Zum einen, weil Gewalt und Aggressionen in der Gesellschaft und, als Teil davon, auch in Altersheimen bekannte Phänomene sind und auf der andern, weil das Thema Gewalt in Altersheimen in den Medien in letzter Zeit vermehrt zu wenig differenzierten und pauschalen Schlagzeilen geführt hat.

Es kann und soll also nicht darum gehen, diese Gewalt zu leugnen, sie gibt es, sondern, so René Künzli: «Entscheidend scheint uns, wie wir mit Gefühlen der Aggressionen umgehen, um eine Eskalation und damit auch Gewalt zu verhindern.»

Gewalt in uns allen

Ursula Speis-Künzli, Leitung Hausdienst, geht von dem Gedanken aus, dass Gewalt, psychische ebenso wie physische, in uns allen steckt: «Woher kannte Kain die Gewalt? Sie wurde ihm nicht vorgelebt. Es gab keine Medien, die die Gewalt schüren

konnten und trotzdem war sie da.» Da Gewalt existiere, käme es allein auf den Umgang mit ihr an, und so schreibt Ursula Speis: «Gerade diese Negativschlagzeilen haben wir zum Anlass genommen, mit dem ganzen Heim-Team darüber nachzudenken, zu diskutieren und das Thema konstruktiv zu bearbeiten.» Wie dies geschieht, welche Antworten darauf gegeben werden, wird in den NEUTALER Nachrichten von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern dargestellt: Die immer wiederkehrenden Situationen, in denen auf beiden Seiten – auf denen der Gäste und der Mitarbeiterin-

nen und Mitarbeiter – Formen von Gewalt zu eskalieren drohen und es manchmal auch tun.

Distanz hilft

So schildert etwa Anton Okle, Kassier, einen Fall, in dem es um den vermeintlichen Verlust von Geld bei einem immer lauter werdenden Gast geht, der sich dieses gerade hatte von ihm auszahlen und bestätigen lassen, aber kurz darauf genau dieses abstritt, weil er vergessen hatte, wo er das Geld hingesteckt hatte. Es sei ihm sehr schwer gefallen, selber ruhig zu bleiben, was ihm nur durch eine kurze

Distanz zu dem Gast möglich geworden wäre.

Auch in einem anderen Fall ging es ums Geld, bei dem ein Gast, wie Barbara Rangel, Sozialdienst, erfahren musste, ihr sogar ins Gesicht spuckte. Formen von Gewalt kommen vor, wenn sich Gäste zurückgesetzt fühlen, was nach den Erfahrungen von Irene Linder, Pflegerin, «über unflätige Wörter» bis zu «Fäusten» gehen könne, die den Worten nachfolgen. In einem anderen Fall flog der Pflegerin ein Strickzeug ins Gesicht. Allerdings kam ein paar Tage später auch die Entschuldigung.

Offene Gespräche und Schulungen

Welche Situationen es auch immer sind, und nicht immer sind es die grossen Konflikte, die das Leben schwer machen – in Berlingen wird versucht, Konflikte durch offene Gespräche aufzufangen, durch gegenseitige Hilfe, durch das Bewusstsein von der Bedeutung von Nähe und Distanz – sich im richtigen Moment zurückzuziehen – oder durch regelmässige interne Schulungen, bei denen Konflikte besprochen werden.

Dazu gehören ferner Phantasie und schnelle Reaktionen. So konnte Küchenchef Heinrich Bachmann einen drohenden Konflikt mit 50 Gramm Salami entschärfen. In anderen Fällen übernehmen Kolleginnen kurzzeitig die Betreuung eines Gastes, bis sich die Nerven der betroffenen Pflegerin wieder beruhigt haben. «Wesentlich ist in jedem Fall», schreibt Ursula Speis, «dass wir Konflikte nicht verdrängen, sondern bearbeiten und bereinigen.» ■



Die fotografische Darstellung veranschaulicht unsere Zielsetzung des Zusammenlebens im Heim.

Sexualität und Gesundheit

GESUNDHEIT VON FRAUEN GESCHLECHTSSPEZIFISCHE FORSCHUNG ZU HIV/AIDS

Von Adrian Ritter

An die Leiterinnen/Leiter, Assistentinnen / Assistenten, Studentinnen / Studenten, Diplomkandidatinnen / Diplomkandidaten sozialwissenschaftlicher, medizinischer, gynäkologischer, psychiatrischer und sozialmedizinischer Universitätsinstitute, psychologischer und pädagogischer Ausbildungsinstitute und Schulen für Sozialarbeit sowie an freischaffende Sozial- und Gesundheitswissenschaftlerinnen und Gesundheitswissenschaftler, kantonale Gesundheitsdepartemente und kantonale Aids-Hilfen.

Wer sind wir?

Basierend auf den Zielvorgaben des nationalen HIV-Präventionskonzeptes haben wir Ende 1993 im Auftrag des BAG das frauenspezifische Umsetzungsprogramm «HIV-Prävention in der Schweiz – ein Aktionsprogramm zur Gesundheit von Frauen» formuliert. Neben einem ausführlichen Massnahmenplan für die praktische HIV-Prävention sollen im Rahmen dieses Programmes auch Forschungsschwerpunkte gesetzt werden. Wie sich bereits bei einer ersten Sichtung bisher in der Schweiz durchgeführter Studien zeigte, fehlt für eine wirksame Präventionsarbeit bei Frauen heute noch ausreichendes frauenspezifisches Basiswissen zu HIV/AIDS, Sexual- und Risikoverhalten, aber auch zu generelleren Themen der Frauengesundheit. Auf der Rückseite dieses Informationsblattes sind unsere vordringlichen Forschungsinteressen aufgeführt, die uns als Grundlage für die praktische Arbeit und die Weiterentwicklung des Aktionsprogrammes dienen sollen.

Was wollen wir?

Mit diesem Informationsblatt gelangen wir an Institutionen, die sozialwissenschaftliche, psychologische und medizinische Forschung im Gebiet HIV/AIDS – Sexualität – Gesundheit mit geschlechtspezi-

fischer Perspektive betreiben oder daran interessiert sind, diese Perspektive zukünftig konsequenter zu berücksichtigen. Unser Anliegen ist es, uns einerseits Informationen zum Stand der geschlechtsspezifischen Forschung und zur aktuellen Datenlage im Bereich HIV/AIDS und Sexualität zu verschaffen sowie bestehende Datenquellen zu erschliessen, die durch Sekundäranalysen weiter genutzt werden können. Wir möchten Wissenschaftlerinnen, Wissenschaftler und Studierende einladen, uns ihre Forschungsvorhaben bzw. Forschungsinteressen anzumelden und uns über schon durchgeführte, laufende oder geplante Studien zu informieren.

Was bieten wir?

Obwohl die im Rahmen des Aktionsprogrammes «Gesundheit von Frauen» zur Verfügung stehenden finanziellen Mittel beschränkt sind, können wir geeignete Forschungsprojekte – zu HIV/AIDS und Sexualität – wie folgt unterstützen:

- Mitfinanzierung bei grossen Projekten, bei denen auch andere Geldgeberinnen und Geldgeber vorhanden sind.
- Finanzierung frauenspezifischer Sekundäranalysen von vorhandenen Daten.

- Anschub-Finanzierung für die Ausarbeitung von Forschungsgesuchen, Projekt-eingaben bzw. Studienprotokollen für andere Forschungskredite.
- Unterstützung studentischer Arbeiten.

Wie gehen Sie vor, wenn Sie eine Idee haben?

Wenn Sie ein Forschungsprojekt planen oder Ideen für ein künftiges Projekt haben, so bitten wir Sie, mit einer der beiden Koordinationsstellen Zürich oder Basel Kontakt aufzunehmen, uns Ihre Idee schriftlich zu skizzieren und einige Überlegungen zur Einordnung der Forschungsidee in die nationale HIV-Präventionsstrategie, beziehungsweise ins Aktionsprogramm «Gesundheit von Frauen» darzulegen. Nach Rücksprache muss ein Antrag mit Budget- und Zeitplan formuliert werden, der dann im Rahmen der Koordinationsstellen bzw. der Fachgruppe «Frau und HIV/AIDS» beurteilt wird.

Arbeitstagung 27. April 1995 in Zürich

«Geschlechtsspezifische Forschung zu HIV/AIDS, Sexualität und Gesundheit»

Um weitere Informationen zur Datenlage zu gewinnen und die Zusammenarbeit und Vernetzung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus den verschiede-

nen Disziplinen zu fördern, führten wir am 27. April 1995 in Zürich eine Arbeitstagung zum Thema durch. Dort wurden auch die ersten im Rahmen des Aktionsprogrammes durchgeführten Forschungsprojekte vorgestellt.

Welche Forschungsfragen sind wichtig?

Nachstehend einige wichtige Forschungsthemen zu HIV/AIDS und sexuell übertragbaren Krankheiten:

- Risikolust von Frauen bzw. emotionale Faktoren, die für riskantes Verhalten von Frauen eine Rolle spielen (Verschmelzungswunsch, Vertrauen in Partner, Liebe usw.); Einfluss der sozialen Bezugsgruppe; Wahrnehmung von HIV/AIDS als gesondertes Problem oder Wahrnehmung des ganzheitlichen Gesundheitsförderungsansatzes bei moderner HIV-Prävention.
- Beratung in den anonymen Teststellen und in Arztpraxen: Wie ist die Situation? Bewusstheit für geschlechtsspezifische Unterschiede in der Beratungssituation? Unterschiede zwischen den verschiedenen Teststellen? Unterschiede bedingt durch das Geschlecht der Beraterinnen und Berater und Ärztinnen und Ärzte?
- Verhalten diskordanter heterosexueller Paare (1 Partnerin/Partner HIV-pos., 1 Partnerin/Partner HIV-neg.): Umgang mit Sexualität, Schutz, Kinderwunsch usw. Wünschen und brauchen diese Paare Unterstützung von staatlicher Seite?
- Frauen auf Reisen: Wie ist das Schutzverhalten be-

züglich HIV/Aids und sexuell übertragbarer Krankheiten? Gibt es Zahlen? Brauchen Touristinnen Extraintformationen?

- Erfassung und Behandlung der sexuell übertragbaren Krankheiten bei Frauen.
- Befragung von Lesben und bisexuellen Frauen zu Sexual-, Risiko- und Schutzverhalten sowie zum Gesundheitsverhalten generell.
- Kann das Femidom (Präservativ für die Frau) von weiblichen Prostituierten auf dem Drogenstrich als brauchbare Alternative angewendet werden?
- Unterschiedliche Wertvorstellungen junger Frauen aus anderen Kulturkreisen bezüglich Kommunikation zu Sexualität und Partnerschaft? Haben die jungen Frauen adäquate Möglichkeiten, das HIV-Problem kennenzulernen? Spezifische Problematik der Frauenflüchtlinge/Asylbewerberinnen?
- Begleitforschung / Evaluation von laufenden und geplanten Präventionsprojekten.

Künftige Forschungsthemen zur Gesundheit von Frauen (nach 1997)

- Schwangerschaft: Wie wird sie unter den heutigen Rahmenbedingungen persönlich wahrgenommen (mangelhafter Mutterschutz, Etikett «Krankheit» durch ärztliches Versorgungsangebot mit vielen Untersuchungen).
- Unerwünschte Schwangerschaften: Psychiatisierung, Schwangerschaftsabbruch und dessen Umfeld?
- Gewalt in der Ehe und ihr Einfluss auf die Gesundheit von Frauen.
- Psychische Gesundheit von Frauen: Depression, Verwendung psychotroper Substanzen usw.
- Gesundheitsprobleme im Zusammenhang mit Eßstörungen: Bulimie, Anorexie, Adipositas.
- Tabak-Prävention bei den Frauen.
- Frauen als Patientinnen generell, Frauen als Zielscheibe der Prävention? Was sind ihre Bedürfnisse in unserem Gesundheitswesen? ■

Rezept für ein gutes Jahr

Man nehme zwölf Monate,
putze sie ganz sauber von Bitterkeit,
Geiz, Pedanterie und Angst.
Dann wird jeder Tag einzeln angerichtet
aus einem Teil Arbeit
und zwei Teilen Frohsinn und Humor.
Man füge drei gehäufte Esslöffel Optimismus hinzu,
einen Teelöffel Toleranz,
ein Körnchen Ironie,
dazu noch eine Prise Takt.
Dann wird die Masse reichlich mit Liebe übergossen.
Das fertige Gericht schmückt man
mit Sträusschen kleiner Aufmerksamkeiten
und serviere es täglich mit Heiterkeit –
und mit einer guten Tasse Tee oder Kaffee –
oder was immer Ihnen schmeckt...

Aus den Senioren-Nachrichten, Cham und Hünenberg,
Januar 1996

TOURISMUS FÜR ALLE

Seit bald einem Jahr besteht in Büro- und Personalgemeinschaft mit der auf Behindertenreisen spezialisierten Veranstalterin und IATA-Reiseagentur TAMAM-Reisen die Non-profit-Organisation Tourismus für alle Schweiz, kurz TA-CH.

TA-CH ist ein gemeinnütziger Verein, der es sich zum Ziel gesetzt hat, Behindertenanliegen im allgemeinen Tourismus mit Elan sowie guten Argumenten und Projekten durchzusetzen. Der Name des Vereins ist identisch mit der internationalen Bewegung mit gleichen Zielen, die dem Umfeld von «Independent Living» zuzuordnen ist.

Als Vollmitglied von Mobility International in Brüssel mit über 120 Schwesterorganisationen in 46 Ländern ist TA-CH am Aufbau verschiedener internationaler Informationsprojekte beteiligt. Eines der nächsten Ziele unserer Arbeit im Rahmen dieser Organisation ist es, die diskriminierenden IATA-Bestimmungen im Flugpassagier-Verkehr, die leider von einzelnen Fluggesellschaften immer noch eingehalten werden, koordiniert zu bekämpfen.

In der Schweiz bietet TA-CH viele verschiedene Dienstleistungen für Behinderte und die Tourismus-Industrie an. Diese reichen von einfachen Destinationsauskünften über eigentliche Recherchen und Beratungen bis hin zur Organisation von Reisen und zu Bahnbillett-, Zahlungsmittel- oder Buchbeschaffungen für Menschen, die keine entsprechende Infrastruktur in ihrer Nähe haben. Zum Teil sind diese Dienstleistungen kostenpflichtig.

Kostenlos wird aber auf jeden Fall das sich in Vorbereitung befindende neue Reiseverzeichnis sein. Es enthält auch sehr günstige Angebote und erscheint im März. Ein besonderes Produkt daraus ist dank der Zusammenarbeit mit TAMAM-Reisen und Unterstützung durch die «Aktion Denk an mich» einmalig auf der Welt: Eine Ferienmöglichkeit am Meer für Behinderte, die am Ferienort kostenlos Unterstützung erhalten und deshalb trotz allfälliger Pflegeabhängigkeit völlig selbstbestimmt Ferien machen können.

Ein grosses Anliegen ist es TA-CH, sein «Know-how» über Behindertenreisen im Sinne des Integrationsgedankens in die Tourismus-Industrie hineinzutragen. Sei dies über entsprechende Beratung der Reisebüros oder durch die Unterstützung einer Lehrlingsausbildung beim Büropartner TAMAM oder durch die Schulung von angehenden Tourismus-Fachleuten an der Schweizerischen Reisefachschule (SRF) in Aarau.

TA-CH will seine Arbeit vollständig in den Dienst seiner Kundschaft und Mitglieder stellen und darum so unabhängig wie möglich sein. Aus diesem Grund bezieht der Verein vom Bund keine Subventionen, und auch im Vorstand haben mit Ausnahme von Dr. Manfred Künzel (Schweiz. Rotes Kreuz) keine Vertreter grösserer Institutionen Einsitz. TA-CH ist aber gerade deshalb von der Unterstützung Privater abhängig, die die Organisation zum Beispiel als Passivmitglieder mit dem bescheidenen Jahresbeitrag von Fr. 25.– unterstützen. Dass sich ein solches Engagement für das Mitglied sogar direkt lohnen kann, sei hier auch erwähnt: Der Verein subventioniert nämlich seinen Mitgliedern fast jede beim Büropartner TAMAM gebuchte Reise mit 5 Prozent.

Anfragen, Bestellungen des Ferienverzeichnisses und weitere Auskünfte bei: TA-CH, Tourismus für alle Schweiz, Hard 4, 8408 Winterthur, Telefon 052-222 57 25, Telefax 052-222 68 38, Telescrit 052-222 71 89.

In der Rubrik «Aus den Kantonen» werden Meldungen der Tagespresse ausgewertet, die das schweizerische Heimwesen betreffen. Die Grundlage für diese Auswertung bildet der Presseauschnittsdienst «Argus».

Redaktionelle Betreuung:
Johannes Gerber

Neue Heime

Hettenschwil AG: Wohngruppe Sunnähuus für Alzheimerpatienten, 9 Plätze.

Heimjubiläen

5 Jahre: Altersheim Sugiez FR; Altersheim Kerzers FR; Pflegeheim Merlach FR.

10 Jahre: Arbeitszentrum Freiamt, Wohlen AG; Altersheim Sonnenhof, Wil SG; Altersheim Städtli, Berneck SG.

Aargau

Baden: Erweiterung. In Baden soll das Regionale Krankenhaus erweitert werden. Die über 30jährigen provisorischen Pavillons sollen abgebrochen und durch drei Neubautrakte ersetzt werden. Das Bettenangebot soll damit von 200 auf 336 steigen. Die Kosten sind mit 50 Millionen Franken veranschlagt.

Aargauer Tagblatt

Frick: Neuer Name. Seit Jahresbeginn heisst der Alters- und Pflegeheimverein des Bezirks Laufenburg und Umgebung Verein für Altersbetreuung im Oberen Fricktal.

Basler Zeitung

Hettenschwil: Wohngruppe. In Hettenschwil soll Anfang April die Wohngruppe Sunnähuus eröffnet werden. Die private Initiantin Shoshana Hofer aus Kleindöttingen möchte in einem Einfamilienhaus neun Alzheimerpatienten aufnehmen und ihnen mit einem professionellen Betreuungsteam ein menschenwürdiges Zuhause in einer Grossfamilie bieten.

Badener Tagblatt

Oberentfelden: Wohnheim-Projekt. Die Stiftung für Behinderte Aarau-Lenzburg will in Oberentfelden ein neues Wohnheim für Behinderte bauen. Das Baugesuch liegt auf.

Aargauer Tagblatt

Seon: Neues Betriebskonzept. Das Seoner Männerheim Satis hat seit Jahresbeginn ein neues Betriebskonzept, das auf die aktuellen und zukünftigen Anforderungen ausgerichtet ist. Das Männerheim bietet vor allem psychisch kranken Männern Wohnung und Beschäftigung.

Aargauer Tagblatt

Suhr: PR-Gruppe. Im Krankenhaus Lindenfeld in Suhr gibt es seit kurzem eine PR-Gruppe. Diese hat sich zum Ziel gesetzt, das Haus nach aussen bekannter zu machen. Nur wenige Leute wissen nämlich, was dort geschieht, wie es organisiert ist und welche Dienstleistungen es erbringt.

Aargauer Tagblatt

Wohlen: Neue Arbeitsplätze. Das Arbeitszentrum Freiamt in Wohlen will bis im Sommer zwanzig neue Arbeitsplätze schaffen. Damit wird das Zentrum offiziell 120 Plätze bieten können. Heute arbeiten schon 120 Personen hier, viele Arbeitsplätze sind aber nur provisorisch eingerichtet und können mit dem Anbau zu definitiven Plätzen werden.

Badener Tagblatt

Zurzach: Aufstocken. Das Alters- und Pflegeheim Zurzach an der Pfauengasse soll acht zusätzliche Betten und einen grossen Tagesraum erhalten. Dazu soll das alte Feuerwehrmagazin, die Nachbarliegenschaft, aufgestockt werden.

Badener Tagblatt

Basel-Landschaft

Bubendorf: Neues Modell. «Wohngemeinschaft für jung und alt am Weiher» nennt sich ein neues privates Pflegeheim in Bubendorf. Das Besondere liegt in der Betreiberin und in der Idee: «Sheela», die seit einigen Jahren im Basbiet wirkende Ex-Bhagwan-Allmächtige, pflegt zusam-

men mit ihrem Freund sowohl Betagte als auch jüngere Behinderte in familiärem Rahmen. Mindestens für Basel-land ist die Idee neuartig. Das Heim bewirbt sich nun um Aufnahme in die Liste der subventionierten Heime.

Basler Zeitung

Basel-Stadt

Basel: Quartierzentren. Die Altersheime in der Stadt Basel sollen vermehrt Zentrumsfunktion für die Quartierbevölkerung erfüllen, auch wenn die Finanzierung der Leistungen nicht subventioniert wird. Dies wurde an einer Medienorientierung bekanntgegeben.

Basler Zeitung

Bern

Belp: Voliere. Um das Leben der Bewohner des Belper Altersheims zu bereichern, schenkte ihnen der ornithologische Verein eine Voliere.

Berner Zeitung

Bern: Neue Verordnung. In der neuen Heimverordnung werden qualifizierte Heimleitungen, ein formloses Beschwerderecht der Bewohner und ein klares Betriebskonzept der Heime gefordert. Die Pflegequalität und die Menschenwürde der Betreuten werden dadurch besser garantiert. Wichtig sind zudem die wirkungsvollen Kontrollmöglichkeiten der Aufsichtsbehörde.

Berner Oberländer

Bern: Schliessung. Das zum Inselspital gehörende Ernst-Otz-Heim für Chronischkranke wird Ende April geschlossen. Grund für die Schliessung ist die Bettenüberkapazität und der schlechte bauliche Zustand des Heims.

Der Bund

Brienz: Projektierungskredit. Die Gemeindedelegierten bewilligten einen Kredit von 50 000 Franken für die Überarbeitung zweier Projekte, die im Wettbewerb für die Sanierung und Erweiterung des Brienzer Altersheims Birgli noch im Rennen liegen.

Berner Oberländer

Frienisberg: Küchenumbau. Für die Sanierung der Küche

des Alters- und Pflegeheims Frienisberg hat die Bernische Regierung einen Kredit von 1,2 Millionen Franken bewilligt.

Der Bund

Muri: Ombudsperson. Der Gemeinderat Muri stellt sich positiv zur Einsetzung einer Ombudsperson für Heimbewohner sowie deren Angehörige und das Personal derartiger Einrichtungen. Im Gemeindeparlament ist eine entsprechende Motion hängig.

Der Bund

Spiez: Kantonsbeitrag in Sicht. In Spiez ist der Bau eines neuen Wohn- und Beschäftigungsheims für Behinderte geplant. Der Kanton soll sich mit 1,79 Millionen am Bau und einem jährlichen Beitrag von 208 000 Franken an den Betriebskosten beteiligen. Dies beantragt die Regierung dem Grossen Rat.

Der Bund

Thun: Für Desorientierte. In Thun sollen desorientierte Betagte die Möglichkeit erhalten, in einer betreuten familiären Atmosphäre zu leben. Die Gutknecht-Stiftung will das Vorhaben wenn möglich im Mai starten.

Berner Zeitung

Zweisimmen: Projektierung. Das Altersheim von Zweisimmen soll in einem Neubau auf dem Areal des Bezirksspitals Obersimmental untergebracht werden. Die Regierung hat einen Projektierungskredit von 330 000 Franken bewilligt.

Der Bund

Genf

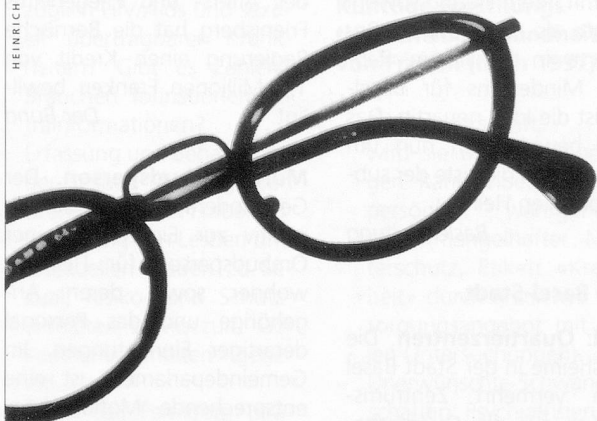
Genf: Novität. Suizidgefährdete Jugendliche werden ab kommendem Sommer in Genf in einem speziellen Zentrum behandelt. Die erste Einrichtung dieser Art kann nur dank privater Unterstützung eröffnet werden.

Berner Zeitung

Glarus

Näfels: Begegnung. Nach einem Treffen zwischen dem Gemeinderat Näfels und den Bewohnerinnen und Bewohnern des Alters- und Pflegeheims Letz gelang es, drei Wünsche der Betagten zu rea-

HEINRICH



Bedürfnisgerecht auf den ersten Blick

Ihre Möglichkeiten mit DIALOG/heim zeigen wir Ihnen gerne in einer Dokumentation oder noch besser an einer unverbindlichen Vorführung. Erleben Sie, wie einfach die Anwendung ist, wie elegant die Integration zu einer umfassenden Gesamtlösung führt und wie automatisch DIALOG/heim Sie bei allen Aufgaben unterstützt. Es lohnt sich, diese neue Software-Generation im DOS, OS/2 und UNIX-Bereich genauer zu prüfen. Wer DIALOG/heim kennt, der möchte sich nicht mit Halbheiten zufrieden geben. Windows Oberfläche, MwSt integriert.

B+D AG
Wunderlistrasse 47, 8037 Zürich
Tel. 01 272 36 76, Fax 01 272 36 75

DIALOG Center ETB AG
Baselstrasse 93-94, 4144 Arlesheim
Tel. 061 411 10 55, Fax 061 411 10 59

IBACOM STANDARD AG
An der Halde 3, 9495 Triesen
Tel. 075 392 22 70, Fax 075 392 10 15

Simultan AG
Kantonsstrasse, 6246 Altshofen
Tel. 062 748 90 00, Fax 062 748 90 10

Simultan AG
Könizstrasse 60, Postfach, 3000 Bern 21
Tel. 031 380 14 14, Fax 031 380 14 10

Simultan SA
16, place Cornavin, 1201 Genève
Tel. 022 732 49 39, Fax 022 731 61 86

Simultan SA
Via al Ponte 10, 6903 Lugano
Tel. 091 967 35 35, Fax 091 966 11 55

WMC Verwaltung + Beratung AG
Röschenzerstrasse 9, 4153 Reinach
Tel. 061 711 17 17, Fax 061 711 18 86

Informationen erhalten Sie direkt durch den Schweizer Hersteller SIMULTAN AG, Altshofen (Tel. 062 748 90 00) oder vom spezialisierten Fachhändler in Ihrer Nähe.

zertifiziertes Qualitätssystem
SGS
ISO 9001
Reg. Nr. 11381-01

DIALOGheim

Spezifische EDV-Lösung, mit Heimleitern entwickelt

lisieren, darunter die Gehwegbeleuchtung und bessere Begehrbarkeit der Spazierwege.

Glerner Nachrichten

■ Graubünden

Chur: Spende. Die Arbeitsstätte Plankis in Chur erhielt den Reinerlös von verschiedenen Frauenvereinen des Kantons Graubünden und der Region Chur in der Höhe von fast 70 000 Franken.

Bündner Zeitung

Chur: Wohnprojekt. Zahlreiche in Graubünden wohnhafte schwerst körperbehinderte Menschen – Pro Infirmis weiss von 23 Personen – sind fehlplaziert: Sie müssen in Altersheimen oder ähnlich ungeeigneten Institutionen untergebracht werden. Zur Verbesserung dieser Situation ist ein zwölfplätziges Wohnprojekt in Chur in Arbeit.

Bündner Zeitung

Landquart: Neuer Stall. Im Gutsbetrieb des Alters- und Pflegeheims Neugut in Landquart wird ein modernes Stallbauprojekt realisiert. Priorität haben tiergerechte und tierfreundliche Haltungsformen.

La nova Bündner Tagblatt

■ St. Gallen

Mels: Pavillon. Das Altersheim Mels plant einen Neubau des Gartenpavillons mit Kosten von 135 000 Franken.

Oberländer Tagblatt

Schänis: Neue Vorlage. Der Gemeinderat Schänis hat mit den Steyler Missionsschwestern massgeblich verbesserte Übernahmbedingungen ausgehandelt, damit eine Übernahme des Kreuzstiftes und eine Führung als Altersheim nach einer ersten Ablehnung durch die Stimmberechtigten doch noch verwirklicht werden könnte. Nun steht eine neuerliche Abstimmung an.

Der Gasterländer

Uznach: Wettbewerb. In Uznach ist der Projektwettbewerb für das 30- bis 35plätziges Altersheim und die 20 behindertengerechten Alterswohnungen angelaufen.

Der Gasterländer

Waldkirch: Erfolgreich. Ein Jahr nach der Übernahme des Altersheims St. Wiborad in Bernhardzell/Waldkirch durch die Gemeinde (bisherige Trägerschaft: Caritasverein Uzwil) kann eine positive Bilanz gezogen werden. Das Heim ist wieder voll belegt, die Finanzen im Griff. *Die Ostschweiz*

■ Schaffhausen

Schaffhausen: Zu wenig Plätze. Eine Bedarfsabklärung der Pro Infirmis hat ergeben, dass im Kanton 76 geschützte oder zumindest teilweise betreute Plätze für geistig behinderte Menschen fehlen. Die notwendigen Massnahmen sollen von den drei bestehenden Stiftungen Ungarbühl Schaffhausen, Rabenfluh Neuhausen und Ilgenpark Ramsen eingeleitet werden.

Schaffhauser Nachrichten

Schaffhausen: Grünes Licht. Die Stiftung für Körperbehinderte Schaffhausen kann das Bauprojekt für ein Wohnhaus für Körperbehinderte in Schaffhausen in Angriff nehmen. Die Bewilligungen für das Vorprojekt liegen vor.

Klettgauer Zeitung

■ Solothurn

Balsthal: Landkauf. Die Stiftung Altersheim Inseli hat die Möglichkeit, ein Nachbargrundstück des Altersheims für 1,2 Millionen Franken zu kaufen. Die Gemeinde hat ihrem Anteil bereits zugestimmt.

Oltner Tagblatt

Langendorf: Kein Brunnen. Die sieben Stiftergemeinden des im November eröffneten Alters- und Pflegeheims in Langendorf verweigern 100 000 Franken für eine Brunnenanlage, die das Heim künstlerisch schmücken soll. Sie wollen zuerst über die Bauabrechnung und eventuelle Nachforderungen Bescheid wissen. *Solothurner Zeitung*

Solothurn: Gemeinsame Leitung. Der Bürgerrat Solothurn hat einer Neustrukturierung der Führungs- und Arbeitsstrukturen in den bürgerlichen Alters- und Pflegeheimen zugestimmt.

men St. Katharinen und Thüringenhaus zugestimmt. Ein Zusammenwachsen der bisher individuell verschiedenen Strukturen soll Qualitätssteigerung und Kostenbegrenzungen bewirken.

Solothurner Nachrichten

Subingen: Trägerschaft. Seit längerer Zeit ist es ein wichtiges Ziel des Gemeinderates, in Subingen ein Kleinpflegeheim zu realisieren. Nun soll eine Trägerschaft gegründet werden.

Oltner Tagblatt

Thurgau

Münchwil: Beschwerde. In der am 9. Januar ausgestrahlten Kassensturz-Sendung von Schweizer Fernsehen DRS wurde dem Regionalen Pflegeheim Tannzapfenland in Münchwil vorgeworfen, einer Heimbewohnerin die Hilflosenentschädigung vorenthalten und sie geschlagen zu haben. Heimkommission und Heimleitung legen Beschwerde ein bei der unabhängigen Beschwerdeinstanz der SRG.

St. Galler Tagblatt

Zug

Cham: Kleinwerkheim. Der Verein Kleinwerkheim Schmetterling plant in Cham ein Behindertenheim mit 12 bis 14 Wohn- und Arbeitsplätzen für 4,5 Millionen Franken.

Neue Zuger Zeitung

Steinhausen: Neuer Glanz. Das Männerheim Eichholz in Steinhausen erstrahlt in neuem Glanz. Die erste Renovationsetappe mit der Erweiterung des Dachgeschosses und einem Anbau an der Nordwestseite haben das Raumangebot spürbar erweitert. Nun beginnt die Sanierung der bestehenden Räume. Die bisherigen Mehrbettzimmer sollen (mit zwei Ausnahmen) Einbettzimmern weichen.

Zuger Nachrichten

Zürich

Elgg: Staatsbeitrag. Das Krankenhaus Eulachthal hat Ausbaupläne. Das bisher leerstehende Dachgeschoss soll zusätzlich genutzt werden.

Der Kanton leistet an die Kosten von 2,5 Millionen einen Staatsbeitrag von 34 Prozent.

Regional-Zeitung

Egg: Schliessung? Die erste geschlossene Anstalt für den Fürsorgerischen Freiheitsentzug bei Drogenabhängigen ist nach fünf Monaten von der Schliessung bedroht. Die Station Obere Halden in Egg ist stets unterbelegt (5 Einweisungen bei 23 Plätzen). Steigt die Nachfrage nicht deutlich, wird das Heim geschlossen.

Zürichsee-Zeitung

Oberrieden: Krise. 2 1/2 Jahre nach Eröffnung steckt das Behindertenwohnhaus Bärenmoos in Oberrieden in einer finanziellen Notlage.

DAZ

Rüschlikon: Geschütztes Wohnen. Als erste Gemeinde am linken Seeufer will Rüschlikon auf Mitte Jahr im Altersheim Abegg-Huus eine Wohngruppe für Menschen mit Demenzerkrankungen einrichten. Vorgesehen sind sechs bis sieben Betreuungsplätze.

Tages-Anzeiger

Stäfa: Vortrag. Im Altersheim Lanzeln in Stäfa referierte ein Kriminalpolizist über Sicherheit im Alter, vor allem über Sicherheitsvorkehrungen gegen Taschendiebe.

Zürichsee-Zeitung

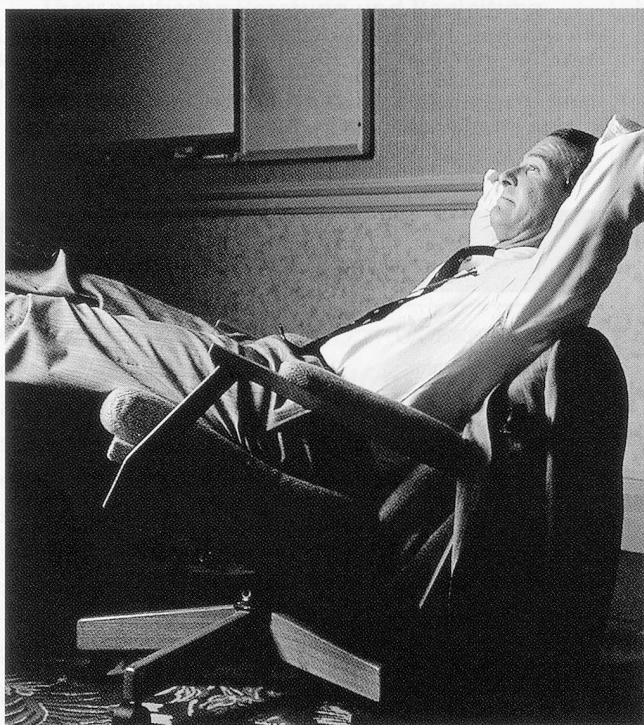
Winterthur: Antrag. Für den Einbau einer Pflegeabteilung mit 19 Einzelzimmern im Altersheim Rosental sowie für zusätzliche Raumbedürfnisse beantragt der Winterthurer Stadtrat dem Gemeinderat einen Bruttokredit von 4,6 Millionen Franken.

Weinländer Zeitung

Zürich: Neue Runde. Rund 20 Millionen Franken verliert die Stadt Zürich jedes Jahr, weil der Kanton sie bei den Jugendheimen und Jugendsekretariaten schlechter behandelt als andere Trägerschaften. Der bereits Jahre dauernde Streit geht jetzt in eine neue Runde. Beim Regierungsrat wurde ein Sammelrekurs eingereicht.

Tages-Anzeiger

Ich habe mich wieder mal induktiv richtig entschieden



«Ich weiss, wovon ich spreche: Unter betriebswirtschaftlichen und bakteriologischen Gesichtspunkten müssen traditionelle **Speisenverteilssysteme** heute hinterfragt werden. Als Ökonomiechef eines grossen Krankenhauses habe ich mich für **Re-Caldomet®** von Berndorf entschieden: ein ausgereiftes, zukunftsfähiges Konzept, das Flexibilität und Ausbaubarkeit mit niedrigem Personalaufwand verbindet. Die induktive Regenerationsmethode ermöglicht mir die Fünftagewoche in der Küche. Und das Resultat schmeckt meinen Patienten erst noch besser. Ein Fortschritt, der sich doppelt rechnet!»

Die Berndorf Luzern AG entwickelt seit mehr als 30 Jahren wegweisende Speisenverteiltechnik. Gerne führen wir Ihnen die **Caldomet®**-Konzepte vor: von der Regenerationseinheit über die induktionsbeheizten Transportwagen bis hin zum umfangreichen Zubehör. Rufen Sie uns an.

ABTEILUNG CALDOMET • 6014 LITTAU/LUZERN
TELEFON 041-259 21 41 • TELEFAX 041-259 21 42

berndorf
TAFELKULTUR IN SCHÖNSTER FORM